

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	20 (1966)
Heft:	9: Museen und Bibliotheken = Musées et bibliothèques = Museums and libraries
Rubrik:	Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe

Neu ausgeschriebene Wettbewerbe

Paritätisches kirchliches Zentrum in Langendorf SO

Die römisch-katholische Kirchgemeinde Oberdorf SO und die reformierte Kirchgemeinde Solothurn veranstalten einen Projektwettbewerb für ein gemeinsames kirchliches Zentrum beider Konfessionen in Langendorf SO. Teilnahmeberechtigt sind römisch-katholische und reformierte Architekten schweizerischer Nationalität. Die beiden ausschreibenden Behörden sind bereit, dem vom Preisgericht empfohlenen Bewerber, ungeachtet der Konfession, den Gesamtauftrag zu erteilen. Es wird begrüßt, wenn Architektengemeinschaften gebildet werden, in denen beide Konfessionen vertreten sind. Fachpreisrichter sind: Alphons Barth, Schönenwerd; Fritz Haller, Solothurn; Professor Rolf Meyer, Zürich; Ernst Studer, Zürich; Max Ziegler, Zürich. Ersatzpreisrichter: Leo Hafner, Zug; Max Schlip, Biel. Für fünf bis sechs Preise stehen Fr. 22 000.–, für Anläufe Fr. 4000.– zur Verfügung. Langendorf ist die industrielle Vorortgemeinde von Solothurn und zählt heute rund 3000 Einwohner. Davon gehören je rund 1300 bis 1400 Ansässigen der beiden Konfessionen an. Bei einem Vollausbau ist mit rund 6500 Gemeindeeinwohnern zu rechnen. Für die Ortsplanung besteht ein Richtplan. Die Zusammenfassung des Areals beider Kirchgemeinden soll die Möglichkeit geben, ein gemeinsames kirchliches Zentrum zu schaffen, das dem paritätischen Charakter der Gemeinde Langendorf entspricht und ein sichtbares Zeugnis des Zusammenwirkens beider Konfessionen darstellt. Zu projektiert sind: römisch-katholische Kirche, 400 Sitzplätze, rund 50 Sängerplätze mit Orgel, die kultischen Einrichtungen mit Altar als Gemeindezentrum, Nebenräume; reformierte Kirche, rund 350 Sitzplätze, Reserveraum mit rund 100 Plätzen, 40 Sängerplätze mit Orgel, Nebenräume; Gemeindesaal für 150 Personen mit kleiner Bühne, Teeküche, Eingangshalle und Garderobe, Nebenräume, 2 Unterrichtsräume, Nebenräume; reformiertes Pfarrhaus und Wohnung für Gemeindehelferin. Gemeinsame Anlagen: Glockenturm, Heizanlage, Parkplätze. Anforderungen: Situation und Modell 1:500, Projektpläne 1:200, je 1 Studienmodell der Kirchenräume, kubische Berechnung, Erläuterungsbericht. Termin für die Abgabe 10. Februar 1967. Bezug der Unterlagen gegen Depot von Fr. 150.– bei der Verwaltung der reformierten Kirchgemeinde Solothurn, Gurzelenstraße 6, 4500 Solothurn.

Überbauung in Rheinfelden

Der Gemeinderat veranstaltet einen Ideenwettbewerb über die Planung eines neuen Wohnquartiers für rund 3000 Einwohner. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, Planungsfachleute und Ingenieure, wohnhaft, niedergelassen oder heimatberechtigt seit mindestens 1. Januar 1966 in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Basel-Land. Fachleute im Preisgericht: Wendel Gelpke, Planer, Volketswil; Gubert Gyger, dipl. Baumeister, Rheinfelden; Hans Marti, Zürich; Walther Niehus, Zürich; Arthur Wyß, Rheinfelden (Ersatzfachrichter). Für vier bis fünf Preise stehen Fr. 27 000.– und für Anläufe Fr. 3000.– zur Verfügung. Zu projektiert ist in der Wohnzone C eine gemischte Bebauung mit Reihen- und Gruppenfamilienhäusern sowie Mehrfamilienhäusern für rund 3000 Einwohner. Totale Nutzfläche 70 000 bis 90 000 m². Für Restparzellen in den schon überbauten Zonen B und Gewerbezone werden zudem schematische Nutzungsvorschläge verlangt. In der totalen Nutzfläche (Wohnzone C) sind 4000 bis 5000 m² Nutzfläche für Läden, Büros, Restaurants und Kleingewerbe enthalten. Das Programm enthält die Angaben über die Mischungsverhältnisse der Haus- und Wohnungstypen. Als Standort für die öffentlichen Bauten und Anlagen (Schule mit 18 Klassenzimmern, Kindergarten, Doppelturnhalle, Pausenplatz, Spielwiese, kulturelles Quartierzentrum) ist ein Gelände von rund 25 000 m² Fläche in der Zone C zu wählen. Bei der Planung ist auf die Realisierung in verschiedenen Etappen und auf die vorhandenen oder fest projektierten Straßen Rücksicht zu nehmen. Anforderungen: Situation, Erschließungsplan und Modell je 1:1000. Darstellung des Verkehrssystems, der privaten Bauten, der öffentlichen Bauten und Anlagen, letztere in Situation, und Geschoßzahl. Schemagrundrisse der Wohnungstypen und Schnitte 1:200. Projektbeschreibung mit Nutzflächenberechnung und Skizze, zwei oder drei Perspektiven fakultativ. Ablieferung der Pläne bis 15. November, der Modelle bis 30. November. Bezug der Unterlagen gegen Depot von Fr. 150.– (Stadtkaasse Rheinfelden, Postscheckkonto 50-520) bei der Bauverwaltung, 4310 Rheinfelden.

Entschiedene Wettbewerbe

Primar- und Sekundarschulhaus in Gerlafingen

Zu diesem Projektwettbewerb waren neun Architekten eingeladen. Das Preisgericht mit den Architekten Kantonalsbaumeister Max Jeltsch, Solothurn; Oskar Bitterli, Zürich; Fritz Näf, Gerlafingen; Max Ziegler, Zürich, traf folgenden Entscheid: 1. Preis Fr. 4500.– und Empfehlung zur Weiterbearbeitung: H. Walthard, H. Hoeschele und L. Doench, Mitarbeiter D. Butters, Solothurn/Gerlafingen; 2. Preis Fr. 3500.–: P. Al-

tenburger, Mitarbeiter R. Dreier, Solothurn; 3. Preis Fr. 3000.–: M. Etter und B. Rindlisbacher, Solothurn; 4. Preis Fr. 2500.–: H. Frey und H. G. Frey, Olten; 5. Preis Fr. 1500.–: H. Niggli, Mitarbeiter M. Bläsi, Balsthal.

Primarschulanlage an der Sonnhalde in Aarwangen BE

Die Einwohnergemeinde Aarwangen, vertreten durch die Primarschulhausbaukommission, hat im Frühjahr 1966 unter den Architekten der Ämter Aarwangen, Wangen, Burgdorf und Trachselwald einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Erweiterungsbauten der Primarschule ausgeschrieben. Rechtzeitig eingereicht wurden 27 Projekte, die alle beurteilt werden konnten. Rangfolge und Prämierung:

1. Rang Fr. 5000.–: Projekt «Birk», Salvatore Broggi & Gian Broggi, Architekten, Herzogenbuchsee; 2. Rang Fr. 4000.–: Projekt «Maßstab», Hans Müller, Arch. BSA/SIA, und Hans-Christian Müller, Arch. SIA, Burgdorf; 3. Rang Fr. 3000.–: Projekt «Talo», Daniel Ammann, dipl. Arch. ETH, Roggwil; 4. Rang Fr. 2500.–: Projekt «Ursprung», Architekturbüro Haus und Herd, Herzogenbuchsee, Max Bucher, Arch. HTL, Andreas Zogg, Arch. HTL; 5. Rang Fr. 2000.–: Projekt «Delphin», E. R. Bechstein, dipl. Arch. SIA, Burgdorf, Mitarbeiter H. Zesiger, Architekt; 6. Rang Fr. 1500.–: Projekt «Muni», Hansjürg und Käti Moser, Architekten, Herzogenbuchsee, Mitarbeiter Ernst Steffen, Architekt. Das Preisgericht beantragt der ausschreibenden Behörde einstimmig, den Verfasser des erstprämierten Projektes «Birk» mit der Weiterbearbeitung und Ausführung der Bauaufgabe zu betrauen. Die in der Kritik aufgeführten Bemerkungen und Schlußfolgerungen sind gebührend zu berücksichtigen.

Schulbauanlage in Lucens

In diesem Projektwettbewerb hat das Preisgericht unter 35 Entwürfen wie folgt entschieden:

1. Preis Fr. 3500.–: Henry Collomb, Lausanne; 2. Preis Fr. 3300.–: Robert Zürcher & Guy Righetti, Payerne; 3. Preis Fr. 3200.–: J. H. Guignard, Nyon; 4. Preis Fr. 2400.–: Fonso Boschetti, Lausanne; 5. Preis Franken 2000.–: Max Richter und Marcel Gut, Lausanne; 6. Preis Fr. 1600.–: Jean-Jacques Danthe, Lausanne. Das im ersten Rang stehende Projekt kann zur Ausführung empfohlen werden, wobei es entsprechend den aus dem Wettbewerb sich ergebenen Schlüssen umzuarbeiten ist.

Neues kirchliches Zentrum in der Breiti, Kloten ZH

Im Projektwettbewerb der katholischen Kirchgemeinde Kloten zur Erlangung von Entwürfen für eine neue katholische Kirche mit Pfarrhaus und Wohnhaus sind 54 Projekte rechtzeitig eingegangen. Auf Grund der Beurteilung durch das Preisgericht wurde folgende Rangordnung festgelegt:

1. Preis Fr. 4500.–: Projekt «Ricer-care», Willi Egli, Architekt, Zürich; 2. Preis Fr. 4400.–: Projekt «Madeleine», Pierre Zoelly, Arch. AIA/SIA, Zürich; 3. Preis Fr. 4300.–: Projekt «Katakcombe», R. Mathys, Architekt, Zürich, Mitarbeiter Heinz Gysel; 4. Preis Fr. 3600.–: Projekt «Petrus», Tanner & Loetscher,

Architekten, Winterthur; 5. Preis Fr. 3200.–: Projekt «Ahorn», Hans Howald, Arch. SWB, Zürich; Ankauf Fr. 3500.–: Projekt «Trifolium», Paul Dorer, dipl. Arch. ETH/SIA, Zürich. Entschädigt werden mit je Fr. 500.– die folgenden drei Projekte: «Epsilon», Dr. sc. techn. Frank Krayenbühl, dipl. Architekt, Zürich; «Magnificat», Dr. J. Dahinden, dipl. Arch. SIA/BMA/ISFSC, Zürich; «Pax II», Walter Schindler, Arch. ETH/SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Projekte «Ricer-care», «Madeleine» und «Katakcombe» überarbeiten zu lassen.

Katholische Kirche und Pfarrhaus in Zürich-Höngg

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis Fr. 4500.–: Karl Higi, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter D. Lins, Architekt, Zürich; 2. Preis Fr. 3500.–: Wilhelm Fischer und Eugen O. Fischer SIA, Architekten, Zürich; 3. Preis Fr. 2500.–: Andres & Möri, Architekten, Zürich; 4. Preis Fr. 1500.–: Guhl + Lechner + Philipp, Arch. SIA, Zürich; ferner ein Ankauf zu Fr. 2000.–: Fredy Schmid, Architekt, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes zur Überarbeitung seines Entwurfes einzuladen. Preisgericht: Pfarrer M. Hemmi (Vorsitzender); Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Dr. Justus Dahinden, Arch. SIA; A. Roth; Stadtbaumeister Adolf Wasserfallen, Arch. BSA/SIA.

Saalbau Dottikon AG

Der Gemeinderat von Dottikon hat im Frühjahr 1966 an drei Architekturbüros Aufträge zur Erlangung von Projektvorschlägen für einen neuen Saalbau mit Militärunterkünften sowie für Umbauten am bestehenden Hotel «Sternen» erteilt. Die Baukommission empfiehlt einstimmig den Vorschlag der Architekten Wilhelm Fischer & E. O. Fischer, Zürich, zur Ausführung. Fachexperte: Herr Karl Kaufmann, Kantonsbaumeister, Aarau.

Primarschulanlage Aarwangen

27 Projekte wurden rechtzeitig eingereicht. Ergebnis: 1. Preis Fr. 5000.– und Empfehlung zur Weiterbearbeitung: Salvatore und Gian Broggi, Herzogenbuchsee; 2. Preis Fr. 4000.–: Hans und Hans-Christoph Müller, Burgdorf; 3. Preis Fr. 3000.–: Daniel Ammann, Roggwil; 4. Preis Fr. 2500.–: Max Bucher, Herzogenbuchsee; 5. Preis Fr. 2000.–: E. R. Bechstein, Burgdorf, Mitarbeiter H. Zesiger; 6. Preis Fr. 1500.–: Hansjürg und Käti Moser, Herzogenbuchsee, Mitarbeiter Ernst Steffen.

Römisch-katholische Marienkirche in Zwingen BE

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis Fr. 1800.–: Guerino Belussi und Raymond Tschudin BSA, Architekten SIA, Basel, Mitarbeiter W. Kapfhammer, Architekt; 2. Preis Fr. 1700.–: Leo Cron, Arch. BSA, Basel; 3. Preis Fr. 600.–: Otto Sperisen, Arch. SIA, Solothurn; 4. Preis Fr. 500.–: Thomas Huber, Architekt, Freiburg, in Firma Architectes Associés Roger Currat, Thomas Huber, Jean Pythoud, Freiburg; 5. Preis Fr. 200.–: Hans Peter Baur, Arch. BSA/SIA, Basel, Mitarbeiter Alfred Marian;

6. Preis Fr. 200.-: Alban Gerster SIA und G. Gerster, Architekten, Laufen. Außerdem erhalten sämtliche Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 1000.-. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; M. Cueni, Lehrer; X. Cueni, SBB-Beamter; Rudolf Meyer, Arch. SIA, Basel; E. Studer, Architekt, Zürich.

Primarschulanlage mit Turnhalle auf den Elzmatten in Langenthal

Dieser Projektwettbewerb erfolgte auf Einladung. Die eingereichten acht Entwürfe hat das Preisgericht mit den Architekten Stadtbaumeister Albert Gnägi, Bern; Ulrich Kuhn, Langenthal; Hans Müller sen., Burgdorf, wie folgt prämiert: 1. Preis Fr. 2900.-: Fritz Hünig, Langenthal; 2. Preis Fr. 2700.-: Willi Althaus, Bern; 3. Preis Fr. 2500.-: Hector Egger AG, Architekturbüro, Peter Altenburger, Langenthal; 4. Preis Fr. 2300.-: Ruedi Müller, Lan-

genthal; 5. Preis Fr. 2000.-: K.W. Annen, Mitarbeiter Michael Annen, Langenthal. Jeder Projektverfasser erhält außerdem eine feste Entschädigung von Fr. 1200.-. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der fünf preisgekrönten Projekte mit der Überarbeitung ihrer Vorschläge zu beauftragen.

Künstlerische Ausstattung des Kantonsspitals Nidwalden in Stans

Die Expertenkommission traf folgenden Entscheid:

- Wandgestaltung in der Eingangshalle: 1. Preis: Hugo Bachmann, Kriens; 2. Preis: Peter Widmer, Emmenbrücke;
- Kreuzweg: 1. Preis: Hugo Bachmann, Kriens; 2. Preis: Kurt Brunner, Kriens; 3. Preis: José und A. Verena de Nève, Stans;
- Glasfenster im Aufbahrungsräum: 1. Preis: Jean Bünter, Zürich; 2. Preis: Walter Kalt, Luzern;
- Gestaltung des Chorbezirks in der Kapelle: 1. Preis: Bruder Xaver Ruckstuhl, Engelberg; 2. Preis: Kurt

Sigrist, Sachseln, Peter Stöckli, Stans; 3. Preis: Kurt Brunner, Kriens; e) Glasbetonfenster in der Kapelle: 1. Preis: Paul Stöckli, Ennetmoos; 2. Preis: José und A. Verena de Nève, Stans; 3. Preis: Peter Stöckli, Stans.

Altersheim in Sursee LU

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid:

- Fr. 5000.-: Peter Baumann SIA, in Architekturbüro Hans-Peter Ammann und Peter Baumann, Luzern; 2. Preis Fr. 4000.-: Eugen Mugglin, Architekt, Luzern; 3. Preis Fr. 2600.-: Franz Staffelbach, cand. arch., Zürich; 4. Preis Fr. 2400.-: Max Korner, Arch. SIA, Luzern, Mitarbeiter Heinz Portmann, Architekt, Sursee; 5. Preis Fr. 2000.-: Werner R. Heß, Architekt, Sursee; ferner ein Ankauf zu Fr. 1500.-: Erwin Bürgi, Arch. BSA/SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Hans Balmer, Präsident der

Baukommission; Gustav Pilgrim, Arch. SIA, Muri; Beat von Segesser, Architekt, Luzern; Paul Steger, Arch. SIA, Zürich; Leodegar Zwimpfer, Armenpfleger.

Katholische Kirchenanlage in Mettmenstetten

Die römisch-katholische Kirchgemeinde Hausen-Mettmenstetten betraute die fünf Architekten Richard P. Krieg, Naef & Studer & Studer, Albert Müller, Walter Moser, Otto Glaus, alle in Zürich, mit Projektanträgen für eine Kirche mit Turm, Saalbau (mit Sitzungs- und Gruppenzimmern) und ein neues Pfarrhaus. In Verbindung mit den bestehenden Bauten (alte Kirche und Pfarrhaus) war eine Gesamtanlage zu schaffen. Die zur Beurteilung bestellte Expertenkommission mit den Architekten Professor Alfred Roth ETH, Zürich, und Karl Higi, Zürich (Fritz Metzger, Zürich, war als weiterer Fachexperte verhindert), empfahlen einstimmig dem Auftraggeber, das Projekt «Dominik» der Architekten Naef & Studer & Studer, Zürich, zur Weiterbearbeitung.

Wettbewerbe (ohne Verantwortung der Redaktion)

Ablieferungs-termin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe Heft
26. Sept. 1966	Erweiterung und Ausbau eines Pflegeheims in Küsnacht ZH	Gemeinderat Küsnacht	Die seit mindestens 1. Januar 1965 im Bezirk Meilen verbürgerten oder niedergelassenen Architekten.	Juni 1966
3. Okt. 1966	Schwimmbadanlage in Frauenfeld	Stadtrat Frauenfeld	Fachleute, die seit mindestens 1. Januar 1965 im Kanton Thurgau wohnhaft oder geschäftlich niedergelassen sind, ferner solche mit Bürgerrecht der Stadt Frauenfeld.	Mai 1966
17. Okt. 1966	Katholische Kirchenanlage in St. Joseph in Delsberg	Katholische Kirchgemeinde in Delsberg	Alle Architekten, die innerhalb der Diözese Basel und Lugano ihren Wohnsitz haben, und alle Schweizer Architekten, welche innerhalb der Diözese seit mindestens 1. Januar 1965 beruflich niedergelassen sind.	Mai 1966
11. Nov. 1966	Kantonales Gymnasium in La Chaux-de-Fonds	Kanton Neuenburg	Die im Kanton verbürgerten Architekten sowie jene, die im Kanton ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben.	Juli 1966
15. Nov. 1966	Überbauung in Rheinfelden	Gemeinderat Rheinfelden	Fachleute, die seit mindestens 1. Januar 1966 in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Basel-Land wohnhaft, niedergelassen oder heimatberechtigt sind.	September 1966
30. Nov. 1966	Technikum Rapperswil	Regierungsräte der Kantone Zürich, Schwyz, Glarus und St. Gallen	Alle Architekten, die seit mindestens 1. Januar 1965 in den vier Trägerkantonen Wohnsitz haben.	Juli 1966
15. Dez. 1966	Stadttheater Winterthur	Stadtrat Winterthur	Alle Architekten, welche in der Schweiz heimatberechtigt oder seit mindestens 1. Januar 1964 niedergelassen sind.	Juli 1966
10. Febr. 1967	Paritätisches kirchliches Zentrum in Langendorf SO	Katholische Kirchgemeinde Oberdorf SO und die reformierte Kirchgemeinde Solothurn	Römisch-katholische und reformierte Architekten schweizerischer Nationalität.	September 1966
15. Febr. 1967	Planung Dättwil-Baden	Einwohnergemeinde Baden	Architekten und Ingenieure, welche in den Kantonen Aarau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Solothurn, Zug und Zürich mindestens seit dem 1. Januar 1965 ihren Wohnsitz haben, ferner die Fachleute, die in der Gemeinde Baden heimatberechtigt und in der Schweiz niedergelassen sind.	Juli 1966

Wettbewerb für die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Tiergarten

Während des Monats Juli 1966 waren in der Kongreßhalle Berlin sämtliche Projekte des Ideenwettbewerbs für die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, an dem mehr als hundert Architekten teilnahmen, sowie die Projekte des Bauwettbewerbes, zu dem die acht Preisträger der ersten Stufe und außerdem acht berlinverbundene Architekten geladen waren, ausgestellt.

Ergebnis des Wettbewerbs

Gewiß ist es kein leichtes, neben den Klassikern der modernen Architektur, wie Mies van der Rohe und Scharoun, ein überzeugendes, selbständiges und dennoch integriertes Werk zu schaffen, besonders wenn es sich dabei um ein Museum handelt, das für den Architekten die große Versuchung, sich sein eigenes Denkmal zu setzen, in sich birgt. Es erfordert Persönlichkeit, Anpassungsvermögen und Bescheidenheit, eine neutrale Hülle für die kostbaren Berliner Kunstsammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu schaffen, die zu den schönsten Europas gehören, und dennoch der Architektursprache unserer Zeit gerecht zu werden. Denn das Programm verlangte neben den sehr schwierigen funktionellen Bedingungen – nämlich die fünf Museen in einem einzigen Komplex zu vereinen – gerade diese gewisse Repräsentanz, die für das abgeriegelte, ständig um seine kulturelle Existenz kämpfende Berlin ausschlaggebend ist. So widerspiegelt auch das Resultat dieses Wettbewerbes, der in zwei Stufen durchgeführt wurde und aus dem zwei zweite Preise und drei Ankäufe hervorgingen, eine grundlegende Verworrenheit, die einer Analyse der städtebaulichen, kulturellen und politischen Situation Berlins überhaupt bedarf.

Analyse Berlins

Aus der Kolonialgründung an der Spree (13. Jahrhundert), die vom Ost-West-Handel lebte, und den im Weichbild Berlins gelegenen Agglomerationen wurde GroßBerlin (19. Jahrhundert).

Traditionsgemäß setzt sich also Berlin aus einer Vielzahl von autonomen städtischen Gebilden und einem bandartigen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Schwerpunkt zusammen, der sich ostwestlich der Spree entlang hinzieht.

Städtebaulich lassen sich damit in dieser Struktur sowohl zentralistische kulturelle Konzentrationen wie punktförmig über das ganze städtische Gebiet verteilte Kulturstätten vertreten, die eigentlich erst dem administrativ festgelegten Raum einer Großstadt ihren urbanen Charakter verleihen.

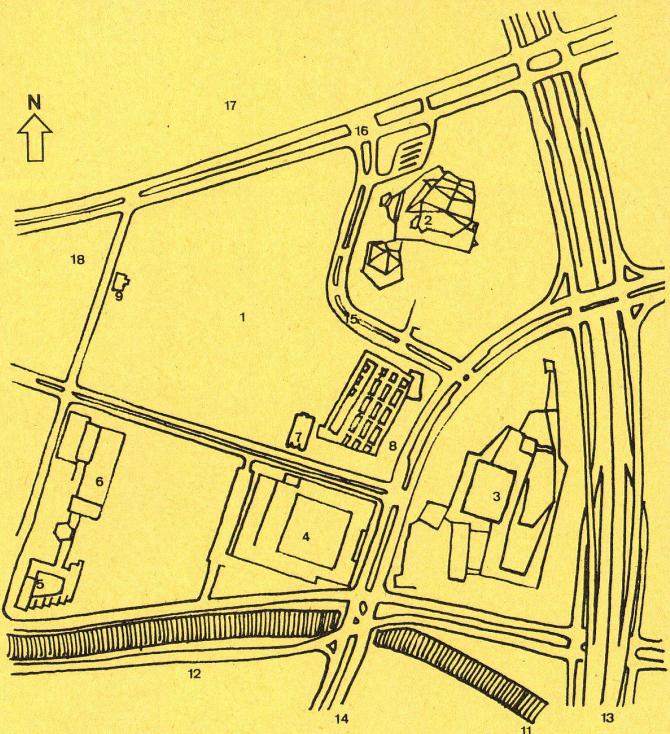
Grundgedanken zum Wiederaufbau

Dem Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg des von vier Besatzungsmächten verwalteten Berlins lag die dezentralistische Idee zugrunde, die der früheren Struktur Berlins entsprach.

Nach der Zersplitterung der Humboldt-Universität (1948) war es für die neu gegründete Freie Universität einfach, einen Standort in Dahlem, im westlichen amerikanischen Sektor Berlins, zu finden, der schon seit Freiherr von Althoff Hochschulzwecken zugeteilt war.

Auch Scharouns Entwurf für die Philharmonie (erster Preis eines öffentlichen Wettbewerbs), eine bemerkenswerte Integration eines funktionell verschlossenen Gehäuses, das sich an die wertvolle klassizistische Singschule anlehnt und die plastische Verbindung zum umliegenden dichten Wohngebiet schafft, versteht sich formal eigentlich nur aus der damaligen gegebenen Umgebung heraus.

Die späteren zentralistischen Lösungen mit willentlichen Konzentrationen, wie das Europazentrum, symbolisieren wohl eine Reaktion Berlins gegen sein wachsendes Ab- und Ausgeschlossensein.

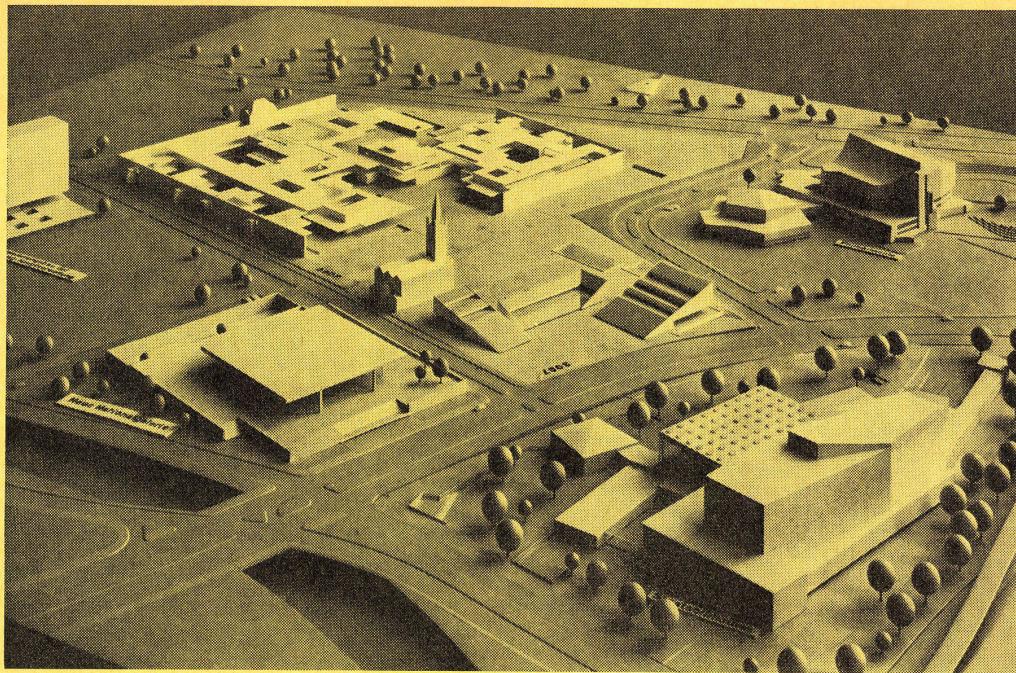


Lageplan

- 1 Areal Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
 - a Gemäldegalerie
 - b Skulpturenabteilung
 - c Kunstgewerbemuseum
 - d Kunstabibliothek
 - e Kupferstichkabinett
 - f Eingang; Allgemeine Räume
- 2 Philharmonie (Scharoun)
- 3 Staatsbibliothek (Scharoun)
- 4 Museum des 20. Jahrhunderts (Mies van der Rohe)
- 5 Shellhaus, heute «Bewag» (Fahnenkamp)
- 6 Erweiterung «Bewag» (Baumgarten)
- 7 Matthäuskirche
- 8 Gästehaus
- 9 Palais Gontard
- 10 Forum
- 11 Spree
- 12 Südtangente
- 13 Westtangente
- 14 Neue Potsdamer Straße
- 15 Querverbindung Tiergarten
- 16 Tiergartenstraße
- 17 Tiergarten
- 18 Diplomatenviertel (vorgesehen)

Karl Friedrich Schinkel (1781–1841). Altes Museum am Lustgarten, 1830. Zustand von 1900. Ursprüngliches Zentralmuseum der Berliner Sammlung, heute in der DDR gelegen.



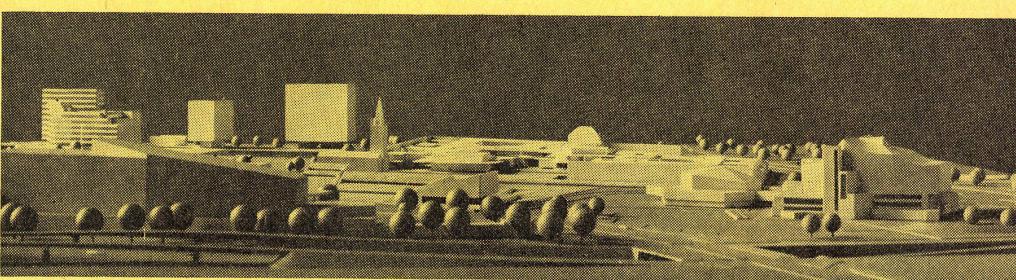


Aus der Beurteilung des Preisgerichtes:

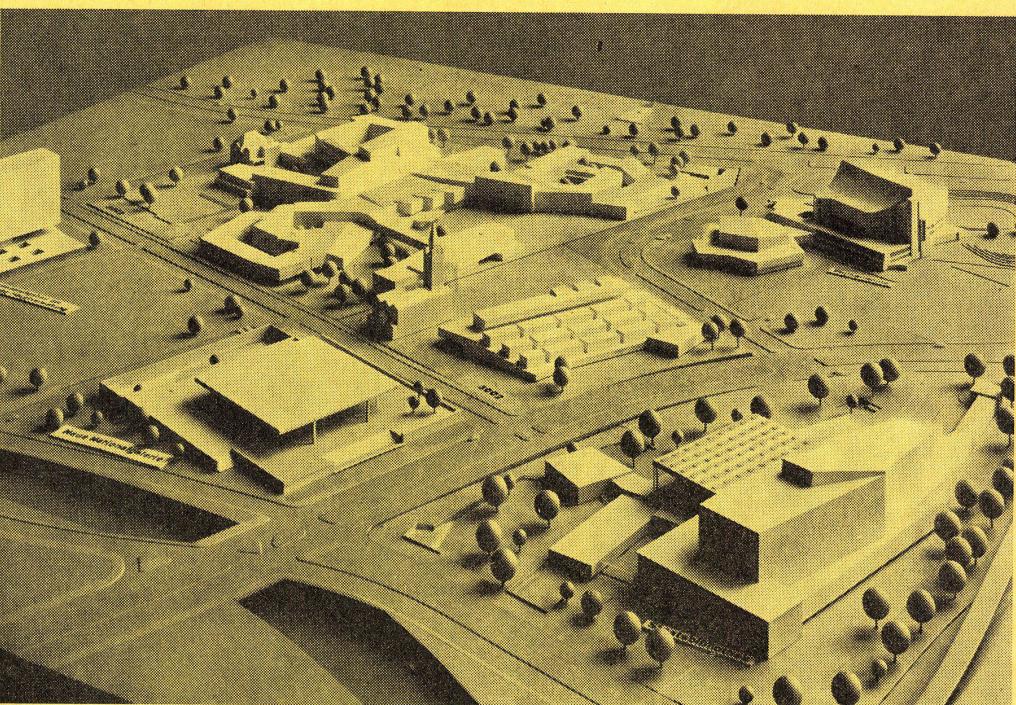
2. Preis:

**Projekt Dipl.-Ing. Klaus Meyer,
Frankfurt (Photos 1 und 2).**

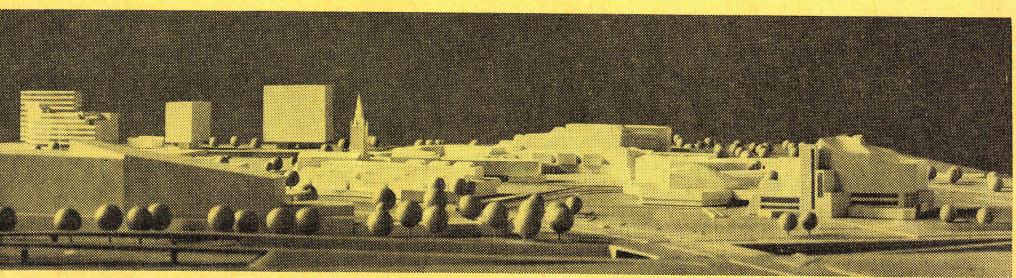
Der wichtigste Beitrag dieses Entwurfes liegt in der Idee der städtebaulichen Eingliederung und der räumlichen Entwicklung des Museumsbereiches. Die Zuordnung zu den vorhandenen beziehungsweise geplanten Gebäuden kann als außerordentlich guter Vorschlag bezeichnet werden. Die Beziehung zwischen dem künftigen Forum und dem Tiergartengelände ist durch die große diagonale Öffnung hergestellt. Mit einer weitgehenden Eingrenzung durch eine hohe Wand schafft der Verfasser einen in sich geschlossenen, introvertierten Museumsbereich, der doch dem Leben der Stadt geöffnet ist. Das Prinzip, Bereiche der Abschirmung, Ruhe und Konzentration zu bilden, wiederholt sich im inneren Aufbau des Museumskomplexes, jedoch ist das Preisgericht der Auffassung, daß dem Verfasser hierbei noch keine endgültige Ausformung gelungen ist. Die Berücksichtigung der unterschiedlichen hier geforderten museumstechnischen Belange bedürfte einer eingehenden Durcharbeitung von Grund auf. Aus diesem Grunde verzichtet das Preisgericht auf die Schilderung einzelner offensichtlicher Mängel, insbesondere in musealer Hinsicht. Der angebotene Rahmen und die gerade in dieser Konzeption im Inneren sich ergebenden Möglichkeiten, die die äußere Gestalt des Bereiches nicht tangieren, erscheint aber als besonders günstige Voraussetzung für die Lösung der gestellten Aufgabe. Der Vorschlag für die Bebauung zwischen der Matthäuskirche und Staatsbibliothek ist nicht gegliedert. Der Anschluß westlich an die Matthäuskirche bedürfte ebenfalls der Überarbeitung. Die Einbeziehung des alten Palais Gontard ist gut, leidet aber an den an dieser Stelle liegenden Unterfahrten. Das Bauvolumen liegt im mittleren günstigen Bereich.



2



3



4

2. Preis:

**Projekt Horst und Christine Redlich,
Dipl.-Ing. Reinhart Steinweg, Berlin
(Photos 3 und 4).**

Die Arbeit sucht Anschluß an die Schaurounischen Baugedanken und isoliert den Mies-van-der-Rohe-Bau. Es gelingt nicht überzeugend, den gewünschten Ausgleich zwischen dem rechtwinkligen und freien System, der auf diesem Ort vertretenen Architekturauffassung zu schaffen. Der Verfasser hat durch einen vierten, neuen Schwerpunkt, der sehr günstig nach außen verlagert ist, die Gewichte richtig verteilt. Der Übergang in die Landschaft, besonders unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Erweiterungen, ist gelungen. Ein Eingang im Mittelpunkt der gesamten Anlage vorzusehen ist richtig. Die Eingangshalle ist gut proportioniert und liegt in glücklicher Verbindung mit den einzelnen Museen. Der Konzeption der Gebäudemassen entspricht der innere Aufbau von Museumsräumen, die sich spiralförmig an- und übereinander schichten. Die sich daraus ergebenden Raumzusammenhänge sind reizvoll, entsprechen aber wegen ihrer Niveauunterschiede nicht den Wünschen des Auslobers, der eine ebene Raumfolge erwartete. Nach der Entwurfsidee muß sich die Lichtführung den Raumrichtungen anpassen. Dadurch ergeben sich sehr unterschiedliche Auswirkungen auf die Ausstellungsobjekte. Da der Verfasser in allen drei Teilen die gleiche Abwicklung durch Rampen und Treppen angeordnet hat und damit ein bestimmtes System in allen Bauteilen entsteht, kann sich eine nachteilige Auswirkung auf die ausgestellten Kunstwerke ergeben. Fehlerhaft ist die räumliche Trennung zwischen den Ausstellungsräumen des Kupferstichkabinetts und seinen Magazinen. Eine enge Beziehung zwischen den Kabinetten und den Sälen ist nur bedingt in der Gemäldegalerie erfüllt. Der Verfasser erhält das Palais Gontard, äußert sich aber nicht über die Gestaltung der Brandmauer.

Die technischen Belange, wie Klimaanlage, Sonnenschutz usw., bedürfen einer gründlichen Überarbeitung.
Die Kubatur liegt im oberen Bereich.

5

Ankauf:

**Projekt Architekt Max L. Cetto,
Mexiko.**

Der Verfasser löst die Aufgabe getreu dem gestellten Programm, die fünf unterzubringenden verschiedenen Abteilungen der staatlichen Museen zwar differenziert auszuweisen, aber möglichst mit einem gemeinsamen Zugang zu versehen. Die hierfür angebotene städtebauliche Lösung befriedigt jedoch nicht. Die Platzwand zum Forum ist uneinheitlich zergliedert, nimmt die Bewegung des Baues der Philharmonie mit dem geplanten Kammermusiksaal nicht auf, und die hier entstehende Achse schafft für das Forum eine Platzwirkung vor der Matthäuskirche, die auch durch die vorgeschlagene Form des hochstrebenden Gästehauses nicht gebändigt werden kann. Zu den Nebenstraßen hin wirken zudem die Gebäudeflügel beziehungsweise -fronten sowohl in ihren Proportionen als auch in ihrer Zuordnung zueinander spannungslos. Dies wird noch durch die gleichförmige Höhe der Gesamtanlage unterstrichen. Von der Funktion her besticht der Entwurf durch die Klarheit und Übersichtlichkeit, mit der die einzelnen Abteilungen einander zugeordnet sind. Bedenklich und unbefriedigend ist jedoch die gewählte Form der Aufschließung der Abteilung von dem fünfeckigen Innenhof her. Die Engpässe zwischen Eingangshalle und den einzelnen Abteilungen können nicht als Auftakt zu den großzügig angelegten Ausstellungsräumen gelten.

Als positiv ist die Gruppierung der Kunstabteilung um den fünfeckigen Lesesaal herum zu werten, desgleichen der Entwurf des Kunstgewerbemuseums.

Die Kubatur liegt im unteren Bereich.

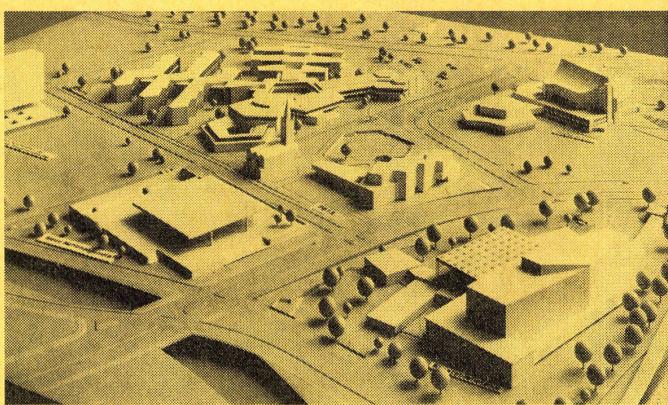
Kurrieren. Die vermeintliche Zurückhaltung entspricht in ihrer gesamten Anlage nicht dem erforderlichen Maßstab der Umgebung und der Bedeutung der Bauaufgabe. Dieses Mißverhältnis zur Umgebung wird durch die Kleinteiligkeit und Zergliederung der Bauteile noch gesteigert. Die gewollte Eleganz der Einzelform entspricht nicht dem Wesen der Museen. Auch die neugeschaffene Zufahrt an der Matthäikirchstraße steht in keiner Beziehung zur gegebenen Situation. Der Eingang in den Museumsbau ist schwer auffindbar. Im Innern zeigt der Entwurf viele reizvolle und gute Lösungen. Die in der Skulpturenabteilung durch Rampen und Treppen gegebenen Höhen- und Raumdifferenzen sind vom architektonischen Standpunkt interessant, aber unpraktisch. Der Verfasser nimmt wenig Rücksicht auf die technischen Erfordernisse des Museums. Die Raumhöhen, insbesondere bei dem Vortragsaal, sind untersetzt und Ursache für die geringe Kubatur des Entwurfes.

8

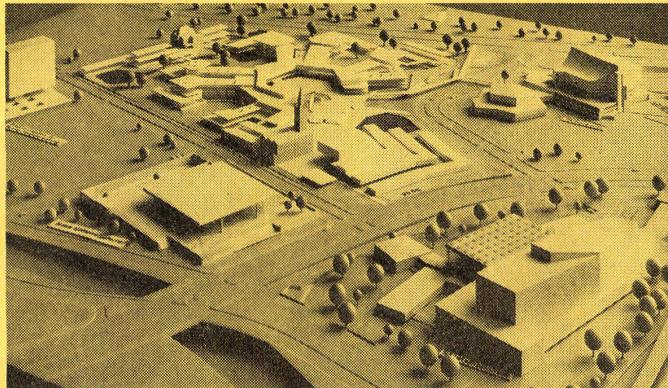
**Projekt Dipl.-Ing. Architekt Andreas
Brandt, Bremen.**

9

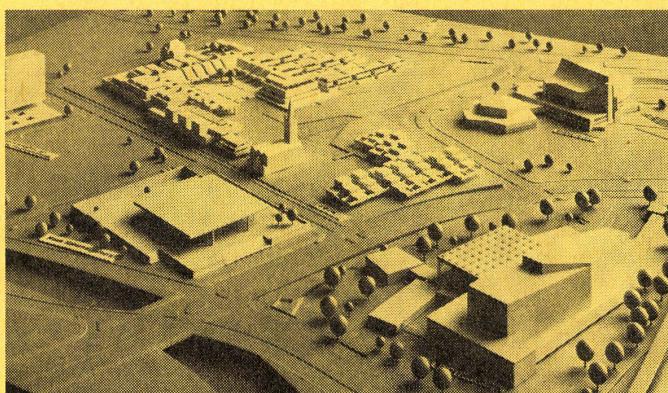
**Projekt Dipl.-Ing. P. und I. Trint,
D. Quast, Köln.**



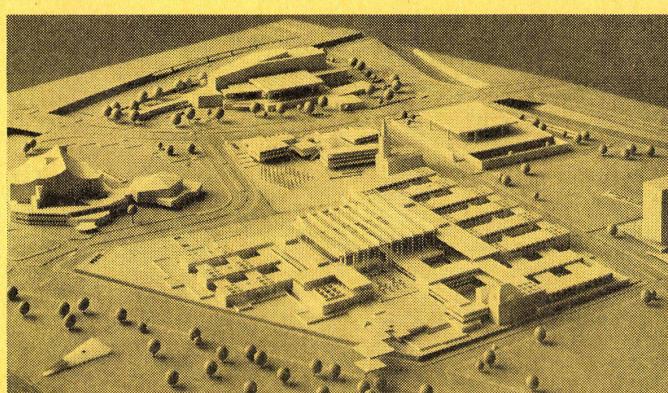
5



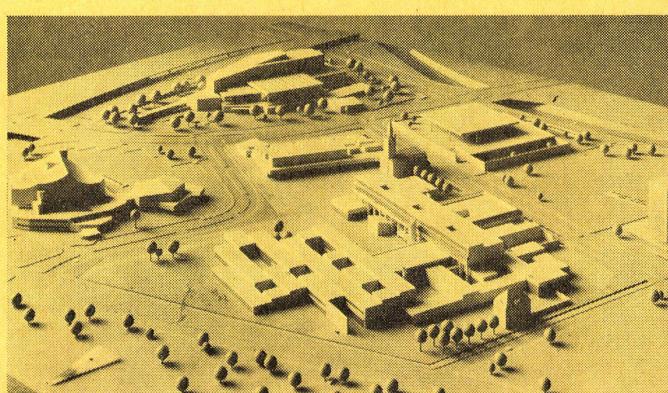
6



7



8



9

6

Ankauf:

**Projekt Professor Dipl.-Ing. Rolf Gut-
brod, Stuttgart.**

Der Verfasser dringt mit einer zentralisierten Platzanlage in den Museumsbereich ein, die eigentlichen Museumsbauten werden diesem Zentrum zentrifugal angehängt und ihre Schwerpunkte an die Peripherie verwiesen. Dadurch werden notwendige Erweiterungen blockiert. Die Anordnung der einzelnen Museumsbereiche um einen «Museumsplatz» führt zu einem mangelhaften Kontakt zur bebauten und geplanten Umgebung und der Museen untereinander. Der Versuch, diesem Mangel durch eine Umklammerung der Matthäuskirche abzuheften, ist an sich reizvoll, aber wegen der expressiven Form, die hier gewählt wurde, und des durch seine Steigung akzentuierten «Museumsplatzes» nicht gelungen.

Die Führung der Kraftfahrzeuge an das Zentrum der Anlage beeinträchtigt die Ruhe für den hier beabsichtigten Fußgängerbereich.

Die vorgesehenen Fußgängerbrücken können diesem Mangel nicht abhelfen. Die Variabilität und architektonische Konzeption in den Raumabfolgen ist gut, jedoch ist die Gleichförmigkeit der Kopflösungen bei der Skulpturenabteilung und der Gemäldegalerie nicht glücklich.

In beleuchtungstechnischer Hinsicht enthält der Entwurf eine Reihe fruchtbare Anregungen, die jedoch grundlegender technischer Überlegungen bedürfen. Im übrigen sind die museumstechnischen und organisatorischen Belange im wesentlichen berücksichtigt worden.

Die Übergänge zum Palais Gontard erreichen nicht die offensichtlich gewünschte Einbeziehung dieses Bauwerkes in den gesamten Komplex.

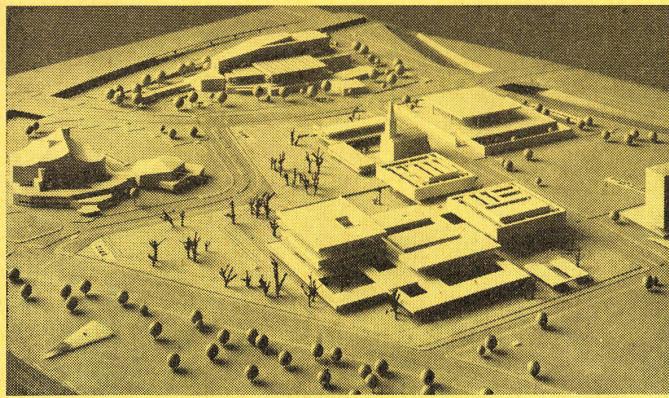
Die Kubatur liegt im unteren Bereich.

7

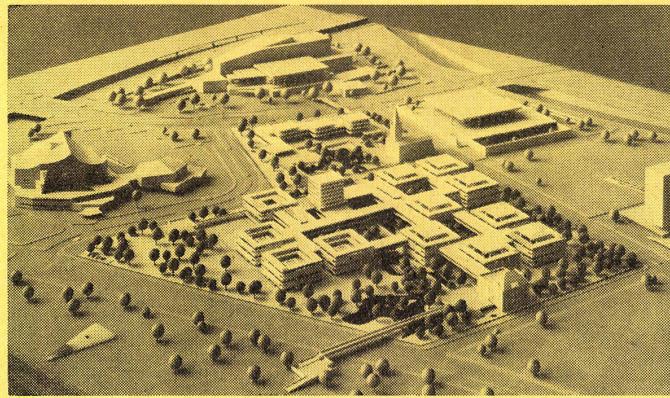
Ankauf:

**Projekt Dipl.-Ing. Roland Ostertag,
Leonberg.**

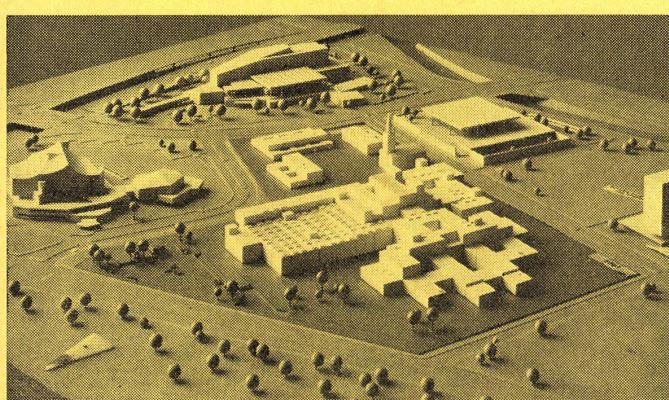
Der Verfasser versucht in seinem Entwurf, mit den Großbauten nicht zu kon-



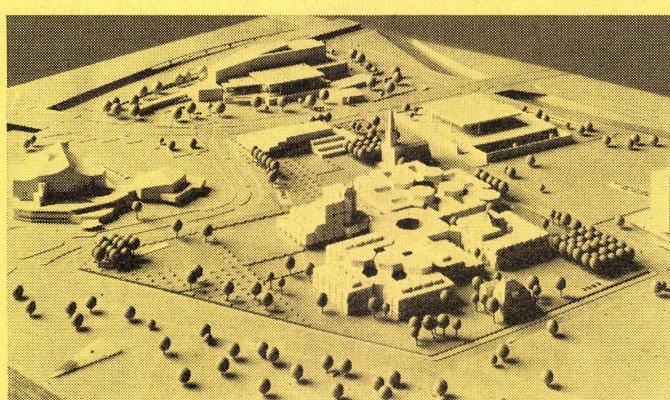
10



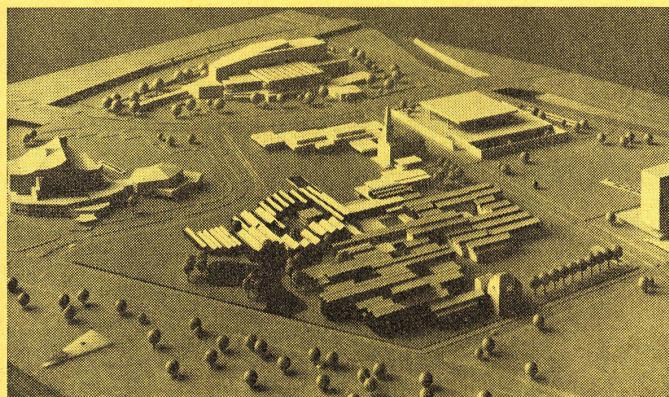
13



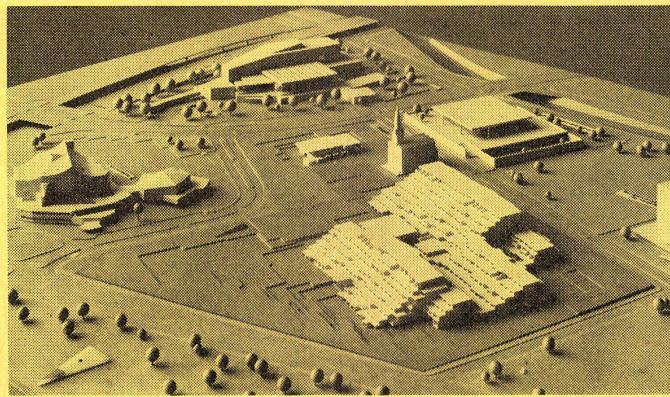
11



14



12



15

10
Projekt Professor Sepp Ruf, München.

11
Projekt Professor Dr. Henrich, Dipl.-Ing. Petschnigg, Düsseldorf.

12
Projekt Professor Dr. Ing. F. W. Krämer, Braunschweig.

13
Projekt Dipl.-Ing. Horst Beier, Braunschweig.

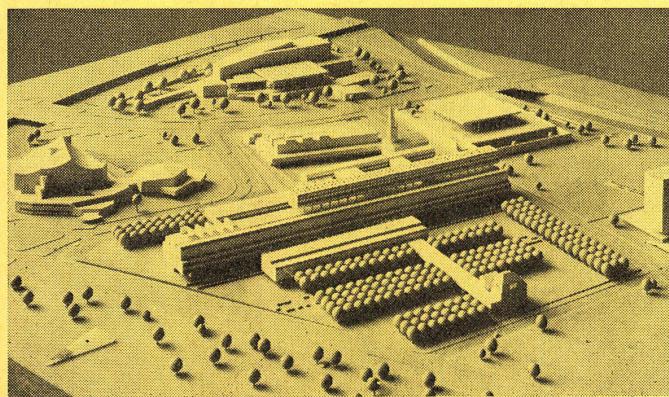
14
Projekt Arich und Eldar Sharon, Tel Aviv.

15
Projekt Dipl.-Ing. Rathke, L. Szabo, Wuppertal.

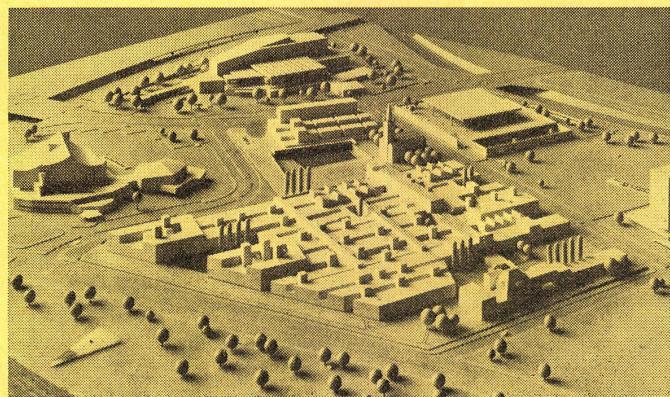
Fachpreisrichter waren unter Vorsitz von Professor Eiermann: Professor Bakema, Rotterdam; Professor Dipl.-Ing. Deilmann, Stuttgart/Münster; Senatsbaudirektor Professor Dipl.-Ing. Düttmann, Berlin; Professor Dr.-Ing. E. h. Eiermann, Karlsruhe; Leitender Regionalbaudirektor Dipl.-Ing. Mertz, Berlin; Ministerialdirektor Dipl.-Ing. Rossig, Bonn; Professor Dr.-Ing. e. h. Scharoun, Berlin; Senatsdirigent Dr.-Ing. Riedel, Berlin; Architekt Senn, Basel.

16
Hans C. Müller, Georg Heinrichs, Berlin.

17
Projekt Professor Jerzy Soltan, Warschau und Cambridge (USA).



16



17